



Jahresrückblick der Besonderen Wohnformen mit Tagesstruktur SGB IX des Luisenheims

14. Ausgabe Dezember 2025

Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner,
liebe Leserin, lieber Leser,

in einer Welt, in der sich so Vieles nicht mehr richtig anfühlt, überwältigt uns plötzlich die pure Kraft eines einfachen Satzes: „Du bist mein lebendiges und menschliches Antidepressivum!“ Welch tiefgründige Botschaft, die Halt und Vertrauen widerspiegelt. Eine, die von Herzen kommt, auf Augenhöhe - von Bewohner zu Mitarbeiter und, wenn wir ehrlich sind, auch andersherum denkbar.

Wir meistern tagtäglich einen Job mit Menschen, deren seelisches Leid oft schwer aushaltbar ist; weder für die Betroffenen selbst noch für uns als Mitarbeiter.

Ein Beruf, der nicht selten von Gewalterfahrungen und Verletzungen geprägt ist, aber auch von der tiefen Erfahrung, im richtigen Moment, genau das Richtige zu sagen oder zu tun. Und plötzlich ist sie da, diese kostbare Verbindung von Mensch zu Mensch! Ein Lächeln, das uns eine unverstellte Sicht in die Seele eines anderen Menschen schenkt. Manchmal ist ein solcher Moment fast magisch, da er uns unvorbereitet trifft. Ein Moment, in dem gerade alles gut ist, auch wenn er schwer zu fassen oder gar zu begreifen ist!

Begreifen ist so viel mehr als nur Verstehen. Zum Begreifen gehört etwas, das nicht ausschließlich über den Verstand funktioniert. Es umfasst das Fühlen und

beinhaltet Erfahrungen, die uns geformt haben - Erfahrungen, die schön sein können, oder auch nicht. Diese Erfahrungen befähigen uns jedoch, etwas zu durchdringen - sozusagen ein Konzept für eine bestimmte Sache zu entwickeln.

Begreifen hat auch etwas damit zu tun, am Warum zu rütteln. Vielleicht kennt jemand die alte Geschichte von dem Tigerhasen und dem Biber.

Der Tigerhase fragte den Biber, warum er tagtäglich seiner schweren Aufgabe nachgeht: Weil er es muss, oder weil er es will? Der Biber grübelte darüber nach und versuchte in der Stille und am Wasser eine Antwort zu finden, bis ihm plötzlich klar wurde, dass er die Antwort bereits kennt. „Ich will bauen, nicht, weil ich muss, sondern, weil es sich richtig anfühlt.“ „Ich liebe es. Ich bin genau dafür gemacht.“

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich tagtäglich mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten darf, die sich berufen fühlen, einen Job auszuüben, der sich für sie richtig anfühlt. Meistens jedenfalls. Das spiegelt sich in unserem Umgang miteinander wider: Im Verständnis, im Einsatz und im gemeinsamen Handeln - nicht nur füreinander, sondern in erster Linie zum Wohle der uns anvertrauten Bewohner!

Rückblickend auf das Jahr 2025 ist es für mich nicht selbstverständlich, festhalten zu können, dass es uns gemeinsam gelungen ist, eine große Aufgabe zu bewältigen.

Im Februar dieses Jahres fand der letzte, nervenaufreibende Verhandlungstag zur Umstellung auf die neue Leistungssystematik nach dem Landesrahmenvertrag Baden-Württemberg statt.

Seither folgten endlose wöchentliche Gesamtplangespräche, um den dringenden Assistenzbedarf jedes einzelnen Bewohners sicherzustellen. Dieser Kraftakt forderte alle Beteiligten heraus. Zum Glück gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern und rechtlichen Betreuern außerordentlich konstruktiv. Unsere pädagogischen Fachkräfte und Mitarbeiter des Sozialen Dienstes wuchsen oft über sich selbst hinaus, um herauszuarbeiten, welche Leistungen unsere Bewohner tatsächlich benötigen.

Im Sinne von Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Selbstbestimmung, Vernunft und Verbesserung der Teilhabe war dies im vergangenen Jahr der richtige Weg. Ein Weg, der Hoffnung in sich trägt und Mut macht - ein Weg des gegenseitigen Verstehens.

Verstehen heißt hierbei nicht, Dinge unkritisch hinzunehmen, sondern den wahren Kern einer Sache zu erfassen – intellektuell, emotional und kognitiv. Nur wenn es gelingt, Dinge und deren Geschichte wirklich zu verstehen, kann die Meinung des Gegenübers nachvollziehbar werden. Man muss diese Meinung nicht teilen, aber ein ehrlicher Diskurs auf Augenhöhe nimmt Angst.

Und gerade deshalb hoffe ich, dass wir uns in unserer Gesellschaft nicht weiter verhärten! Möglicherweise liegt in der Überwindung der Polarisierung unser größter Hebel, weil wir im Endeffekt als Menschen alle miteinander verbunden sind.

Und dann kommt mir ein wunderbarer Begriff in den Sinn: „Pfützenblind“.

Pfützenblind ist für mich ein Sinnbild dafür, eine Pfütze zu sehen, die sich auftut und in der man in einem seltsamen Ausnahmezustand des Vor-Sich-Hin-Dämmerns trotzdem hineintritt. Gerade in einer Zeit, wo die Kriegsgefahr so allgegenwärtig ist, sollten wir es mit größtmöglichem menschlichen Verstand vermeiden, pfützenblind zu sein!

Pfützenblind ist ein starkes Wort, so wie Sprache grundsätzlich mächtig ist! Worte entscheiden, ob Kriege geführt oder Leben gerettet werden. Worte können uns empfindsam machen, nachdenklich, verletzlich und uns befähigen, zu vergeben. Nicht umsonst fängt das mächtigste Buch dieser Welt mit den Worten an: „Am Anfang war das Wort...“.

Es steht außer Frage, dass wir heute Optimismus, Zuversicht und Perspektive brauchen. Clara Lösel, eine junge Dichterin, prägte das Wort „Hoffnungspflicht“. So viele Menschen vor uns kämpften für unsere Freiheitsrechte. Können wir jetzt einfach den Kopf in den Sand stecken? Haben wir nicht die Pflicht, diese Werte zu verteidigen?

Viele Menschen sind derzeit traurig - und es wäre wohl eher unmenschlich, wenn das nicht so wäre. Tagtäglich sehen wir in den Medien viel zu schlimme Dinge!

Und gerade jetzt geht es darum, nicht aufzugeben: das ehrliche Miteinander nicht, die Vernunft nicht, die eigene Würde nicht und den Frieden nicht! „Frieden ist nichts, was man sich wünscht; er ist etwas, das man schafft, etwas, das man tut, etwas, das man ist und etwas, das man weitergibt.“ (John Lennon)

Abschließen möchte ich mein Editorial mit einem kraftvollen und zukunftsweisenden Zitat von Clara Lösel – Hoffnungsträgerin, Verständnismacherin und nicht zuletzt lebendiges „Antidepressivum“!

**„Und was wir nie vergessen dürfen, egal was ist, ist Mensch zu sein:
Unsere höchste Menschenpflicht ist immer unsere Menschlichkeit.“**

Jana Buschmann, Einrichtungsleitung, Besondere Wohnformen mit Tagesstruktur SGB IX, Luisenheim

Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Zeitschrift das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Zeitschrift verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

Emotionen und Impressionen von unseren Ausflügen

Musical-Gala/ Januar 2025

Durch die großzügige Spende des "Freundeskreises Rottenmünster e.V." wurde es uns ermöglicht, die "Musical-Gala" im Festsaal des Albert-Magnus-Gymnasiums in Rottweil zu besuchen. Mitwirkende waren Sänger und Schauspieler der Musikakademie der Talentwerkstatt 43. e.V.

Präsentiert wurden Ausschnitte aus den Musicals „König der Löwen“, „Der Geheime Garten“, „Les Misérables“, „Frozen“ und „Mary Poppins“. Wir waren alle außerordentlich begeistert von der Gesangs- und Schauspielleistung der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler. Es war ein Fest der Musikalität und eine Reise in die faszinierende Welt des Theaters. Die Darbietungen waren erfüllt von Leidenschaft und Hingabe. Ein Highlight war die Intensität, mit der die Darsteller im Musical „Frozen“ minutenlang in ihren Posen verharrten und das unter vollem Rampenlicht. Was für eine Körperbeherrschung! Das hat uns schon sehr imponiert.



Andreas Nerz, Bewohner Wohnhaus St. Katharina

Seniorenfasnet/ Februar 2025



„Ach ... schön war's!“, sagte einer unserer Bewohner und strahlte übers ganze Gesicht, als er noch leicht verschwitzt aus der Rottweiler Stadthalle kam. Ein paar Minuten vorher hatten wir noch ausgelassen getanzt, gesungen, geschunkelt, gelacht und uns prächtig amüsiert an diesem wundervollen Nachmittag.

Vier Stunden lang wurden wir von einem bunten Programm unterhalten und waren ausgelassen, wie es sich zur Fasnetszeit gehört. Musikkapellen haben gespielt, Narren sind einmarschiert, Tanz- und Gesangsgruppen haben uns verzaubert und Büttendichterinnen und -redner brachten uns zum Lachen. Immer wieder wurde das Programm auf der Bühne für Tanz- und Schunkelrunden unterbrochen, bei denen wir uns nicht lange bitten ließen, uns von unserem Tisch erheben und gemeinsam die Tanzfläche unsicher machen.

Glücklich und erschöpft sitzen wir am Abend beim Essen auf der Wohngruppe. Die Seniorenfasnet in Rottweil ist ein Highlight im Fasnetskalender der Stadt und wir waren wieder live dabei 😊!

Benedikt Kaiser, DH-Student Soziale Arbeit

Kunst trifft Auto/ Februar 2025

Am 20.02.2025 machten wir uns auf den Weg nach Singen ins Museum Art & Cars. Diesmal ist die Frauenquote erstaunlicherweise höher als die Männerquote – ein seltener Anblick! Vielleicht liegt es an den unwiderstehlichen Shopping-Möglichkeiten? Im Einkaufszentrum CANO angekommen, gehen die Männer in ihre Geschäfte, die Frauen in die anderen – ein Naturgesetz des Shoppings. Worüber einige staunen, ist die Tatsache, dass sogar Herr Lenz etwas für sich gekauft hat. Nach einem Blick auf die Uhr war schnell klar: Es ist Zeit fürs Essen. Also gehen wir rasch zum Food Court und suchen uns etwas Leckeres aus. Besonders die asiatische Küche begeistert manche – es soll das beste Essen seit Langem gewesen sein! Ob das an der Würze lag oder an der Tatsache, dass Hunger die beste Gewürzmischung ist, bleibt offen. Am Mittag ist es endlich Zeit für das lang ersehnte Automuseum. Diesmal haben wir es tatsächlich dorthin geschafft – ein kleines Wunder! Unser Museumsführer sorgt für Begeisterung. Besonders zwei Bewohner scheinen sich von der Welt der Autos magisch angezogen zu fühlen. Die schnellen und gutaussehenden Autos faszinieren

alle. Besonders, wenn es auch um die speziell angefertigten Ferraris geht. Die Preise jedoch lassen staunen, dafür könnte man sich auch ein schönes Haus kaufen. Die Oldtimer sind nicht sehr spannend und die Sitzgelegenheit wird mehr als die Autos gesucht. Zum krönenden Abschluss setzen wir uns noch in ein altes Taxi– und natürlich ist ein Fotoshooting unvermeidbar. Einige sind weniger begeistert vom Museum, weil Autos einfach nicht ihre Welt ist – na ja, Geschmäcker sind verschieden. Trotzdem hatte jeder einen Teil, was ihm besonders gefallen hat. Und nach dem vielen Laufen und den Informationen, ist jeder am Ende entkräftet. Um noch ein bisschen die Natur und die Sonne zu genießen, dürfen wir noch auf den Balkon und die Aussicht bewundern– ein schöner, entspannter Moment nach all den Eindrücken. Nach einer etwas längeren Wartezeit haben wir es endlich wieder in den Zug geschafft und sind wohlbehalten zurückgekehrt. Alle sind ziemlich erschöpft, hatten aber einen schönen Tag in Singen 😊.

Elmar Lenz, Sozialpädagoge und Freizeitbeauftragter
Dezentrales Wohnen



Eines der markantesten Wahrzeichen der Stadt/ März 2025

Seit 2017 prägt der Testturm die Skyline von Rottweil. Mit einer Höhe von 246 Metern ist er nicht nur das höchste Gebäude Baden-Württembergs, sondern beherbergt auch die höchste öffentlich zugängliche Aussichtsplattform Deutschlands auf 232 Metern Höhe.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner unseres Hauses leben bereits seit mehreren Jahren in Rottweil, haben den Testturm aber noch nie



besucht. Deshalb haben wir das schöne Wetter genutzt und gemeinsam einen Ausflug zu diesem architektonischen Highlight unternommen.

Schwindelfrei sollte man für diesen Besuch sein: In nur 30 Sekunden bringt ein hochmoderner Panoramaaufzug die Gäste zur Aussichtsplattform. Oben angekommen, erhielt jede Person eine Orientierungskarte, um den weiten Rundumblick besser einordnen zu können. Bei klarer Sicht eröffnet sich ein beeindruckendes Panorama. Man kann nicht nur den Stuttgarter Fernsehturm erkennen, sondern sogar bis zu den Alpen blicken!

Ein besonderes Highlight des Besuchs war der kurze Film über den Bau des Testturms, der in einem kleinen Kinosaal direkt im Turm gezeigt wurde. Dort erfuhren wir spannende

Hintergründe zur Entstehung, Planung und Technik dieses einzigartigen Bauwerks.

Für Staunen sorgte außerdem die sportliche Leistung des fittesten Mitarbeiters: Er erklimmte die 1.390 Stufen des Turms in nur 15 Minuten! Diese Bestzeit sorgte für große Bewunderung und viele Gespräche auf dem Rückweg.

Der Turm wurde von der Firma Thyssenkrupp errichtet und dient als Testturm für Hochgeschwindigkeitsaufzüge. Seine elegante, gedrehte Form macht ihn zu einem architektonischen Wahrzeichen der Region und zu einem der modernsten Bauwerke seiner Art in Europa.

Ein gelungener Ausflug mit vielen spannenden Eindrücken und einem Blick, den man so schnell nicht vergisst!

Laura Krebs, DH-Studentin Soziale Arbeit

Das Porsche-Museums in Stuttgart-Zuffenhausen/ März 2025

Dynamische Architektur, die über dem Boden zu schweben scheint, und eine Hommage an die „Leidenschaft pur“ für Sportwagen und Ingenieurskunst – das bietet die Porsche-Ausstellung in Stuttgart.

Am 25.03.2025 durften wir, ausgerüstet mit je einem Audioguide, das Museum besichtigen. Unsere Bewohner entschieden sich für deutsche, russische und auch englisch geführte Versionen und tauchten in die faszinierende Historie einer Marke ein, die seit fast einem Jahrhundert Maßstäbe setzt. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1931 von Ferdinand Porsche – unumstritten ein technisches Genie. Die Ausstellung beherbergt eine Sammlung von über 80 Fahrzeugen und ca. 200 Kleinexponaten.

Der Besuch des Porsche Museums war für uns eine emotionale Zeitreise. Eine Zeitreise, die uns gezeigt hat, wie ein Herz für eine Sache schlagen kann! Erschöpft, aber glücklich sind wir alle wohlbehalten in unser Wohnhaus St. Katharina zurückgekehrt. Es war schön, die Bewohner auch noch Tage später vom Ausflug reden zu hören.



„Nicht die Technik macht Geschichte, sondern die Menschen, die sie erfunden haben.“
Ferdinand Porsche

Daniela Zanger, Ex-Bewohnerin Wohnhaus St. Katharina

Frühlingsball/ März 2025

Endlich war es soweit: Der Termin für den inklusiven Frühlingsball - ein gemeinsam organisiertes Event der Lebenshilfe Rottweil und der Aktionsgemeinschaft GIEB - stand fest. Diese ganz besondere Veranstaltung der Lebensfreude und der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung sollte am 29.03.2025 stattfinden. Die Vorfreude war im ganzen Haus Katharina spürbar.

Am besagten Tag standen alle Teilnehmer überpünktlich bereit - mit strahlenden Gesichtern, herausgeputzt und in freudiger Erwartung, einen wirklich tollen Abend erleben zu dürfen. So ging es in das Mehrgenerationenhaus Kapuziner, wo wir im wunderschön geschmückten Sonnensaal an drei reservierten Tischen Platz nehmen durften.

Das Rahmenprogramm war vielfältig: Neben einer Schmink- und Frisurencke, gab es leckere, alkoholfreie Cocktails, Crêpes und Häppchen.

Unsere Bewohnerinnen waren mutig und ließen sich die Haare meisterhaft frisieren.

Und dann wurden wir völlig überwältigt: Das Kinder-Ballett präsentierte exakt einstudierte Tänze. Das Thema war der Schwanensee - was für ein super Auftritt! Danach folgte ein Präsentation des Erwachsenen-Balletts.

Es dauerte nicht lange bis sich allmählich die Tanzfläche füllte. Egal ob mit oder ohne Rollstuhl, mit oder ohne Krücken, jeder hatte Platz zum Tanzen. Überall konnte man strahlende Gesichter sehen. Die Tanzfläche war gefüllt!

Es wurden mehrere Polonaisen veranstaltet, fast die ganze Halle fasste an „die Hüfte“. Ein Schlager toppte den nächsten; die Stimmung war ausgelassen und befreiend!

Insofern ein herzliches Dankeschön an die Veranstalter, dass wir dabei sein durften. Das hat wirklich gut getan!



Seline Schenk, HeP-Auszubildende

Ausflug zum Archäologischen Landesmuseum Konstanz/ April 2025

Wir fuhren gegen 10 Uhr mit dem Bus an den Bahnhof von Rottweil. Von dort aus ging es dann mit dem IC weiter nach Singen. Dort hatten wir leider aufgrund einer Verspätung den Zug verpasst und mussten 25 Minuten auf den nächsten Zug warten. Nachdem wir endlich in Konstanz angekommen waren, sind wir dann noch mit dem Bus zum Sternenplatz gefahren, der direkt neben dem Museum liegt.

Im Museum selbst hatte jeder Bewohner die Möglichkeit, den Rundgang in seinem eigenen Tempo zu gestalten. Das Museum präsentiert Funde aus Jahrtausenden der Geschichte. Es wurde 1992 eröffnet. Besonders angetan waren wir vom Nachbau der Pfahlbauten und den Erkenntnissen über die Schifffahrt am Bodensee. Nach der Besichtigung der Ausstellung haben wir uns noch etwas Zeit genommen und uns ein Eis an der Uferpromenade schmecken lassen. Hierbei konnten wir feststellen, dass der Pegel des Bodensees einen extrem niedrigen Wasserstand hatte, verursacht durch Trockenheit. Im Niedrigwasser lag lediglich noch ein verlassener Katamaran. Schlick und Algen waren freigelegt, der Geruch dementsprechend „modrig“.



Ein vorbeifliegender Zeppelin hat uns daran erinnert, dass es Zeit war, den Nachhauseweg anzutreten. Schön war's!

K., Jurisitz, Pflegefachkraft und Freizeitbeauftragte
Wohnhaus Katharina

Tiere mit Behinderung: Der alternative Wolf- und Bärenpark/ Juni 2025

In der Werbung nennt man die Gegend "Schwarzwaldidylle". In Wirklichkeit heißt das enge Täler, schmale Straßen und viele, viele Kurven. Um zum Alternativen Wolf- und Bärenpark zu kommen, braucht man Geduld. Und einen starken Magen....

Dafür belohnt der Park mit schönen Eindrücken und auch mit nachdenklich Machenden. Der Park ist ein Altersheim für Bären, Wölfe und Luchse. Die meisten Tiere haben vorher unter schlimmen Umständen gelebt und viele zeigen gestörte Verhaltensweisen. In der freien Natur könnten sie nicht überleben. Ich weiß nicht, ob man bei Tieren auch von einer Behinderung spricht? Im Park dürfen sie jedenfalls haltungsgerecht leben und mit der Zeit werden die Störungen besser. Hoffentlich.

Für uns als Besucher ist es aufregend, wenn ein Wolf oder ein Bär so nahe zu beobachten sind.

Der Luchs hat wohl eher uns beobachtet – gesehen haben wir ihn leider nicht. Das es immer noch wilde Tiere sind, bemerkt man vor allem an den hohen Elektro-Zäunen. Es gibt Bilder von den Käfigen, in denen Tiere gehalten wurden. Schlimm, richtig schlimm. Und das war nicht vor 40 Jahren, das gibt es heute, das gibt es in Europa. Immer noch. Der Park bietet den Tieren Schutz und Ruhe. Gleichzeitig wollen die Besucher auch etwas sehen. Diesen Widerspruch löst der Park ganz gut, mit verschiedenen Gehegen und Rückzugsmöglichkeiten.

Elmar Lenz, Sozialpädagoge und Freizeitbeauftragter,
Dezentrales Wohnen



Bärenhöhle Sonnenbühl/ Juni 2025



Schon 20.000 Jahre bevor wir hier waren, war die Bärenhöhle in Sonnenbühl-Erpfingen gut besucht. Knochenfunde zeugen davon, dass in der Höhle einst Nashörner, Höhlenlöwen und natürlich auch Bären lebten. Was den Tieren damals Unterschlupf war, ist uns heute Freizeitattraktion und an einem heißen Tag im Juni: Ausflugsziel mit willkommener Abkühlung.

32 Grad Celsius im Schatten und wir packten Pullis und Jacken ein, bevor wir losfuhren – waren wir doch vorgewarnt, dass es in der Höhle ganzjährig nur max. 10 Grad Celsius hat. Vor der Abkühlung stand allerdings noch eine

gute Stunde Schwitzen an. Zu neunt fuhren wir im Bus mit kaputter Klimaanlage. Als wir auf dem Parkplatz aus dem Auto stiegen, klebten uns allen die Kleider am Leib.

Doch wir wurden belohnt: Ein Höhlenführer hatte kurzfristig Zeit, uns durch die Höhle zu führen. Aber halt! Höhlen, nicht nur eine! Das war das Erste, was er uns erklärte: Was wir als Bärenhöhle kennen, sind eigentlich zwei Höhlen: Die seit 1834 bekannte Karlshöhle und die erst vor 75 Jahren entdeckte Bärenhöhle.

Am Anfang standen wir also in der Karlshöhle. Die Bärenhöhle liegt dahinter, ursprünglich nur durch einen schmalen Spalt im Fels mit der Karlshöhle verbunden. Durch diesen hindurchzukriechen, blieb uns erspart, heute gibt es einen breiteren Durchgang. Als wir diesen passiert hatten, staunten wir nicht schlecht: Spektakuläre Tropfsteine, schummrig beleuchtet in blau und grün, und natürlich ... ein vollständig restauriertes Bärenskelett.

Wir fühlten uns den Höhlenmenschen nahe, die wohl vor ca. 8.000 Jahren hier gelebt haben.

Nach einer halben Stunde waren wir froh, wieder in unsere heutige Welt und in die nach der Abkühlung jetzt wohlige Wärme aufzutauchen. Von dem Genuss, den wir uns zum Abschluss unseres Ausflugs gönnten, konnten die Höhlenmenschen damals nur träumen: Eis, Kaffee und Kuchen unterm Sonnenschirm.

Dann ging's zurück, noch einmal gemeinsam schwitzen auf der Busfahrt und ... überlegen, wo der nächste Ausflug hingehen könnte.

Katja Jurischitz, Pflegefachkraft und Freizeitbeauftragte,
Wohnhaus Katharina

Floraparadies Weißer in Niedereschach/ Juli 2025

Ist das Floraparadies ein Zoo, eine Gärtnerei, ein Café oder ein Spielplatz? Diese Frage haben wir dem Besitzer, Herrn Weißer, gestellt. Er hat erzählt, dass er eigentlich eine Gärtnerei betreibt. Wenn er die Blumen und Pflanzen selber verkaufen möchte, dann muss er seinen Kunden etwas bieten! Deshalb das Café, die Papageien und alle anderen Tiere. Es scheint zu funktionieren, der Laden war gut

besucht. Die Papageien sind laut, die Rinder haben mächtige Hörner, es gibt viel zu sehen. Kaffee und Kuchen waren wirklich sehr lecker. Herr Weißer hat uns für nächstes Jahr eingeladen, dann wäre sein Neubau fertig und er hätte mehr Zeit, uns alles zu zeigen. Wir haben ihm versprochen, dass wir Werbung für ihn machen – hier, im Step by Step ☺.

Elmar Lenz, Sozialpädagoge und Freizeitbeauftragter,
Dezentrales Wohnen



Sportfest Villingendorf/ September 2025



Elmar Lenz, Sozialpädagoge und Freizeitbeauftragter
Dezentrales Wohnen

Das Sportfest am 21.09.2025 wurde mittlerweile das zweite Mal von der Aktionsgemeinschaft GIEB in enger Zusammenarbeit mit dem SVV in Villingendorf ausgerichtet. Der Sportverein Villingendorf begleitet die Besucher in einer modernen Bewegungslandschaft. Da kann man klettern, balancieren und auf unterschiedlichste Art in die Schnitzelgrube springen.

Im Schulhof baut die Aktion GIEB verschiedene Bewegungsangebote auf, von einfach bis durchaus anspruchsvoll. Ob Dosenwerfen, Torwandschießen, Tic Tac Toe oder der Rollstuhlparcour. Es geht dabei nicht um Leistung – auch wenn man eine Goldmedaille gewinnen kann – sondern darum, dabei zu sein, teilhaben zu können und vor allem darum, Spaß zu haben.



Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck/ Oktober 2025



Manche kennen es noch gar nicht, andere können nicht mehr zählen, wie oft sie schon dort waren: Das Freilichtmuseum in Neuhausen. Es ist sonnig, aber ein eisiger Wind treibt uns von Haus zu Haus. Man merkt, dass es Oktober ist. Eine Frau bestickt ein Tuch und wir unterhalten uns länger mit ihr über die alten Zeiten. Später wird die große Holzsäge, die mit einem Mühlrad angetrieben wird, kurz in Betrieb genommen. Dann dreht sich der Wind und weht uns ins Café zu Kürbiscappuccino und Kürbiskäsekuchen. Der Herbst ist nahe.

Elmar Lenz, Sozialpädagoge und Freizeitbeauftragter
Dezentrales Wohnen

Seniorenkirbe/ Oktober 2025

Am 21.10.2025 war es wieder soweit: Die traditionelle Seniorenkirbe in der Stadthalle Rottweil fand statt! Irgendwie stolpert man über den Begriff „Kirbe“. Was ist damit eigentlich gemeint? In anderen Regionen spricht man von Kirmis, Kirwa oder Kerwe. Die Kirbe bezeichnet ein kirchliches Fest, dass zum Jahrestag der Einweihung einer örtlichen Kirche begangen wird.

Wir hatten Glück: Der Oktober zeigte sich von seiner schönsten Seite – golden und sonnig! Auf der Hinfahrt mit dem Bus zur Stadthalle konnten wir die unglaubliche Farbvielfalt des Herbstes genießen – was für eine Wohltat für die Seele!

Der Eintritt für das Fest „Seniorenkirbe“ war frei und unsere Plätze waren schon reserviert. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Stadt Rottweil, Abteilung Seniorenreferat, für diese wunderschöne Veranstaltung, in der es jedes Jahr darum geht, den Herbst zu feiern 😊.



Das Orchester spielte die Begrüßungsmusik und danach folgte ein buntes und vielfältiges Programm, an welchem nicht zuletzt viele Kinder aus verschiedenen Kindergärten teilgenommen haben.

Natali Graumann, Sozialpädagogin, Wohnhaus
Katharina

Das absolute Highlight – Der Tag der „Frohen Herzen“/ November 2025



Am 12. November stand der lang ersehnte Ausflug in den Europapark vor der Tür. Bei sonnigem Wetter und erstaunlich angenehmen Temperaturen startete unsere Gruppe um 9 Uhr an der Pforte des Vinzenz von Paul Hospitals. Mit im Gepäck hatten wir Getränke, liebevoll gerichtete Vesperpakete und viel Vorfreude auf den bevorstehenden Tag.

Auf der zweistündigen Fahrt im extra angemieteten Bus gab es schon viel zu bestaunen, u.a. das bekannte Hirschdenkmal im Höllental. Laut der berühmten Sage konnte an dieser Stelle ein Hirsch seinem Jäger entkommen, indem er einen neun Meter langen Sprung über die Schlucht vollbracht hat.



In Rust angekommen, haben wir uns in drei Gruppen aufgeteilt, um den Europapark zu erkunden. Unsere mutigsten Bewohner wollten sogleich die bekannten Achterbahnen - Silver Star und die im Jahr 2024 neu erbaute Voltron - fahren.

Mit hoch erhobenen oder fest an die Stangen gekrallten Händen haben wir die schnellen und turbulenten Fahrgeschäfte bezwungen. Die einen konnten gar nicht genug Adrenalin bekommen, während die anderen nach einer Fahrt bereits mit Übelkeit und Schwindel zu kämpfen hatten. Mit lachenden Gesichtern sind wir im Park herumgeschlendert und haben uns an den zahlreichen Buden mit Popcorn, Magenbrot, Kaffee und kleinen Andenken eingedeckt. Da die Wintersaison begonnen hat, war der Park bereits



festlich mit Lichtern geschmückt. Überall wurden Handys und Kameras gezückt, um die schön dekorierten Grünanlagen zu fotografieren und Erinnerungen festzuhalten.

Auch den nicht wagemutigen Bewohnern wurde viel geboten: So konnten wir zum Beispiel gemütlich eine Bootsfahrt zu den Piraten von Batavia unternehmen, mit dem Zug durch den Park fahren, eine Show besuchen oder uns gemeinsam in der Geisterbahn gruseln.



Zusammen haben wir an diesem Tag unvergessliche Momente geschaffen. So wird uns immer in Erinnerung bleiben, wie der Fahrtwind vom Matterhornblitz einem Bewohner die Mütze vom Kopf gepustet und sich einer unserer Männer in die Damentoilette verirrt hat 😊.

Auf der Rückfahrt waren alle Bewohner und Mitarbeiter müde vom ganztägigen Spazieren an der frischen Luft. Der ein oder andere hat im Bus erschöpft seine Augen geschlossen und schon vom nächsten Ausflug in den Europapark geträumt.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unserem Busfahrer bedanken, der uns sicher nach Rottweil zurückgebracht hat. Aber auch dem Freundeskreis Rottenmünster e.V. gilt unser Dank für die Übernahme der Reisekosten. Nicht zuletzt ein großes Dankeschön an die Veranstalter der Aktion „Frohe Herzen“. Wir wurden zum zweiten Mal ausgewählt und durften mit fünfzig Personen alle Attraktionen des Parkes unentgeltlich genießen. Was für ein außergewöhnliches soziales Engagement für Menschen mit Behinderung!

Nach einem langen Tag sind alle mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen ins Bett gefallen.

Der heutige Ausflug hat uns allen wieder einmal vor Augen geführt, wie viel Spaß Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammen haben können.

Wir haben gemeinsam gelacht, uns gegenseitig geholfen, Mut zugesprochen, Essen geteilt und aufeinander aufgepasst. Jeder hat seinen Teil zu einem gelungenen Ausflug beigetragen.

Ganz nach dem Motto: „Im Team finden wir Wege. Im Alleingang stoßen wir auf Grenzen.“

Es ist immer wieder schön zu sehen, wie sehr wir uns aufeinander verlassen können. In diesem Sinne freue ich mich auf weitere tolle Erfahrungen, Ausflüge und Zusammenkünfte mit allen Kollegen und Bewohnern!

Bojana Kovacevic, Hausleitung Dezentrales Wohnen 1



Grillfest 2025

Wenn die Sonnenblumen in voller Pracht blühen, wissen wir: Es ist höchste Zeit für unser traditionelles Grillfest!

Wir hatten gute Laune eingepackt und machten uns bei schönstem Herbstwetter am 16.09.2025 auf den Weg Richtung Bohrhaus Saline.



Schon am Vormittag begannen die ersten Vorbereitungen. Inmitten ruhiger Natur packten einige Bewohner tatkräftig mit an. Wir bauten Bänke und Tische auf und verschönerten sie mit selbst angefertigter Dekoration. So wurde das Bohrhaus zur perfekten Kulisse für unser Grillfest. Besonders schön war zu sehen, wie Bewohner und Mitarbeiter Hand in Hand arbeiteten und so schon im Vorfeld ein Gefühl von Gemeinschaft und Vorfreude schufen.



Nachdem alles vorbereitet war, konnten die ersten Bewohner kommen und die Vielfalt an Essen genießen. Sowohl vom Dezentralen Wohnen als auch von der Wohngruppe Katharina gab es jeweils eine Gruppe, die zu Fuß auf das Fest kam.

Die Hauswirtschaft kümmerte sich um ein abwechslungsreiches Salatbuffet. Von der hauseigenen Metzgerei und Bäckerei kamen köstliches Grillgut und Brot. So konnten die Bewohner ihre hungrigen Mägen mit leckeren Salaten, Steaks, Würstchen, Grillkäse, sowie erfrischenden Getränken füllen.

Aktive Spiele wie Federball, Wikinger-Schach und Fußball sorgten für Bewegung und gute Laune. Besonders die Federballpartien boten spannende Duelle, die der gelegentlich aufkommende Wind etwas herausfordernder machte. Trotz der teils kühlen Temperaturen ließ sich niemand die Freude nehmen. Immer wieder zeigte sich die Sonne, sodass alle die Zeit im Freien genießen konnten.

Das Grillfest war geprägt von viel Freude, Spaß, gutem Essen und einer wunderbaren Gemeinschaft. Vielen Dank an alle Beteiligten für die Unterstützung.

Wir freuen uns bereits jetzt schon sehr auf das nächste Grillfest!

Julia Winkler, Hep-Auszubildende, und Maja Vosseler, BFD





Wenn die Sucht einem (fast) das Leben nimmt

Das Vinzenz von Paul Hospital bietet durch gezielte Tagesstrukturierung erwachsenen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und/oder Suchterkrankungen einen geschützten Rahmen, um wieder selbstbestimmte Wege gehen zu können.

■ Von Karin Zeger

ROTTWEIL. Etwa acht Millionen Menschen in Deutschland sind laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) suchtkrank; Tausende sterben jedes Jahr an den Folgen von Alkoholkonsum und Rauchen. „Wenn es das Luisenheim nicht geben würde, säße auch ich hier nicht mehr“, gibt Bernd Stawitz offen zu. Seine erste Therapie liegt mehr als 25 Jahre zurück. „Ich habe mir lange nicht eingestanden, dass ich ein Alkoholproblem habe“, erzählt der Einzelhandelskaufmann. Er habe gearbeitet, getrunken, gearbeitet, getrunken; kam immer öfter zur Entgiftung ins Vinzenz von Paul Hospital (VvPH) nach Rottweil. „Die Zeiträume, in denen ich mein Leben ohne Alkohol bewerkstelligte, wurden immer kürzer.“

„Das hat mich aufgerüttelt“

Schließlich ging es ihm körperlich so schlecht, dass die Ärzte sogar von einer Verlegung ins Hospiz sprachen. „Das hat mich aufgerüttelt.“ Nachdem Bernd Stawitz zunächst im geschlossenen Pflegebereich richterlich untergebracht war, befindet er sich zwischenzeitlich zum Eigenschutz in den Besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe. Dabei handelt es sich um ehemals stationär klassifizierte Wohnangebote für Menschen mit Be-

hinderung. Das therapeutische Stufenkonzept der beschützenden geführten Wohngruppe St. Katharina gibt ihm exakt den äußerlichen Rahmen, um das Leben mit seiner Suchtkrankheit meistern zu können. Entwickelt hat diesen Stufenplan Jana Buschmann, Einrichtungsleiterin. „Besondere Wohnformen mit Tagesstruktur SGB IX“.

Die Teilnehmer verpflichten sich unter anderem zur Alkohol- und Drogenabstinenz, zur Beteiligung an Gemeinschaftsdiensten, zur Teilnahme an Bewohnerbesprechungen und zur Erledigung hauswirtschaftli-

cher Tätigkeiten. Das Kernstück dieses Therapieplans ist die Teilnahme an Beschäftigungsangeboten zur individuellen Tagesstrukturierung oder der Besuch der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Bernd Stawitz ist im Tagesförderzentrum, das sich ebenfalls auf dem Gelände des Hospitals befindet, im Logistikbereich für die hausinterne Wäscheverteilung zuständig. „Die Beschäftigung hier ist quasi meine Therapie“, sagt er.

„Ging alles nicht gut“

„Ich habe mir mit meiner Sucht alles kaputt gemacht“, schil-



Daniela Zanger: „Durch meine Sucht habe ich mir alles kaputt gemacht.“
Foto: 48GradNord PhotoGraphics

dert Daniela Zanger ihr Schicksal. Das Gymnasium hat die junge Frau nach der 10. Klasse abgebrochen, da sie fast täglich unter Panikattacken verbrühten mit Krampfanfällen litt. Zur Erstversorgung bekam sie das schnell wirkende Anästhetikum Propofol verabreicht – und wurde süchtig danach. Von nun an provozierte Daniela Zanger, die aufgrund eines richterlichen Unterbringungsbeschlusses im beschützenden Bereich des Luisenheims lebt, ihre Anfälle ganz bewusst, um an das begehrte Medikament der Rettungssanitäter zu gelangen. Bevor sie ins VvPH kam, wohn-

te sie in zahlreichen Einrichtungen in halb Deutschland und nahm an zig Therapien teil. Zwischendurch zog sie auch wieder bei ihren Eltern auf der Schwäbischen Alb ein, kam in eine Pflegefamilie, durfte auch ihre ersten Schritte in die Selbstständigkeit in verschiedenen Wohngruppen testen. „Aber das ging alles nicht lange gut“, resümiert sie. Es kam immer wieder zu Rückfällen, zusätzlich wurde noch eine Borderline-Störung diagnostiziert. Selbst ihren größten Traum, ein eigenes Tier zu versorgen, hat sie sich durch ihre Sucht zerstört. „Ich habe meine Fa-



Bernd Stawitz: „Ich habe meine Selbstständigkeit komplett neu erlernen müssen.“
Foto: 48GradNord PhotoGraphics

Kontakt



Vinzenz von Paul Hospital gGmbH Luisenheim
Besondere Wohnformen mit Tagesstruktur (SGB IX)
Schwenninger Straße 55
78628 Rottweil
Telefon: 0741/2410
E-Mail: Luisenheim@VvPH.de
Internet: www.VvPH.de

GaumenKulTour Rottweil 2025 – Wir sagen Danke!

Dieses Jahr durften wir vom Café Wunderfitz gleich dreimal Teil der wunderbaren Rottweiler GaumenKulTour sein. Diese besondere Stadtführung stellt neue und alte Geschäfte vor und lädt dazu ein, in den malerischen Gassen Rottweils Delikatessen für den Gaumen zu entdecken.

Die diesjährige kulinarische Genusstour stand ganz unter dem Motto „Erleben, Genießen und Erfahren“.

Wir nutzten die tolle Gelegenheit, den Gästen zu zeigen, wer wir sind, was uns auszeichnet und was wir anbieten. Alle Besucher konnten unsere

hausgemachten Backwaren an einem kleinen Buffet probieren – ein echter Genussmoment für uns und unsere Besucher. ☺ ☺ ☺

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren, uns unterstützt und diese schönen Momente mit uns geteilt haben. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste GaumenKulTour 2026!

Susanne Gabele, Café Wunderfitz



Digitalisierung unserer Bewohnerakten

Die Digitalisierung von Akten stellt einen wesentlichen Baustein einer modernen, vernetzten und datengetriebenen Arbeitswelt dar. Organisationen sehen sich der Herausforderung gegenüber, analoge Dokumente effizient, sicher und langfristig nutzbar zu machen. Durch die Umwandlung papierbasierter Unterlagen auf digitale Formate entstehen nicht nur neue Möglichkeiten der Archivierung und Recherche, sondern auch erhebliche Potentiale zur Prozessoptimierung.

Gleichzeitig rücken Aspekte wie Datenschutz und organisatorische Veränderungen in den Fokus. Die Digitalisierung von Akten ist damit weit mehr

als ein technischer Vorgang – sie stellt einen umfassenden Transformationsprozess dar, der Arbeitsweisen, Verantwortlichkeiten und Informationsflüsse nachhaltig verändert.

Die grobe Ablagestruktur wurde bereits 2022 festgelegt. Lange mussten diese Überlegungen jedoch in der Schublade liegenbleiben. Die Umsetzung scheiterte an personellen Ressourcen.

Im Mittelpunkt dieses Digitalisierungsprojekts steht oft eine besonderer Person: die Person am Scanner.

Bei uns ist dies Schwester Arntraud, die vom Marienhospital Stuttgart, wo sie zuletzt als Konventsoberin tätig war, Ende September zu uns nach Rottenmünster kam. Mit Respekt, aber großem Gottvertrauen begann sie, unsere Papierakten zu sortieren und alle Unterlagen seit dem 01.01.2020 (Umsetzung der Reformstufe 3 des BTHG) zu scannen.

Seither ist sie täglich für zwei Stunden bei uns im Petrus – Canisius Haus anzutreffen und schon nach so kurzer Zeit nicht mehr wegzudenken.

Während andere über „digitale Transformation“ sprechen, kämpft sie täglich epische Schlachten gegen schief eingezogene Blätter, widerspenstige Heftklammern und geheimnisvoll verschwundene Rückseiten. Und wenn der Scanner – wie so oft – mitten im Prozess beschließt, eine kreative Pause einlegen zu müssen, bleibt sie standhaft: Ohne diese tapfere Wächterin gäbe es keine digitale Zukunft, nur sehr viele Papierstapel.

Wir möchten Schwester Arntraud an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen. In ihrer geduldischen und sorgfältigen Arbeit zeigt sich eine Haltung, die ein Beispiel für wahrhaft christlichen Dienst ist: treu im Kleinen, segensreich im Großen. Jede gescannte Seite, jede geordnete Akte und jeder überwundene Technikmoment sind Ausdruck ihres Engagements und ihrer Hingabe.



Wir sind dankbar für ihren Dienst, der nicht nur unsere Abläufe erleichtert, sondern auch ein Zeugnis dafür ist, wie viel Licht und Freundlichkeit ein Mensch in den alltäglichen Umgang miteinander bringen kann.

Christina Hörr, Qualitätsbeauftragte SGB IX

Betriebsbesichtigung der Firma Textilpflege Mayer in Offenburg

Am 15. Oktober besuchten Mitarbeiter und Bewohner unserer Wäscheverteilstelle die externe Wäscherei in Offenburg.



Zunächst erhielten wir einen Einblick in die Annahme und Sortierung der angelieferten Wäsche. Anschließend wurden uns die unterschiedlichen Waschsysteme erläutert. Besonders beeindruckend war die Größe und Leistungsfähigkeit der industriellen Waschmaschinen, die nach zwei verschiedenen Verfahren arbeiten:

Zylindrisches Verfahren: Die Wäsche wird innerhalb der Trommel geschleudert.

Schwenkverfahren: Die Wäsche wird in Etappen bzw. Kammern gewaschen und weitergeleitet.

Ein zentrales Element des Betriebs ist das automatisierte Transportsystem. Große Wäschesäcke und Kleidungsstücke werden über Schienen an der Decke durch die verschiedenen Arbeitsbereiche befördert. Dieses System sorgt für einen reibungslosen Ablauf und eine effiziente Nutzung des verfügbaren Raums.

Im Bereich der Weiterverarbeitung besichtigten wir die Mangeln. Diese glätten die Wäsche nicht nur, sondern falten sie auch automatisch - unabhängig davon, ob es sich um Handtücher, Leintücher oder Kopfkissenbezüge handelt.

Das System erkennt die unterschiedlichen Textilien selbstständig und passt den Faltvorgang entsprechend an.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Wäscherei jeden Kunden individuell bearbeitet. Eine beeindruckende technische Lösung wurde uns im Bereich des Komplettservices für Pflege- und Seniorenheime vorgestellt: Die Wäschestücke werden dort bewohnerbezogen in einzelnen Tüten angeliefert. Beim Sortieren zeigt ein elektronisches Ablagesystem durch blinkende Anzeigen an, in welches Fach das Kleidungsstück gelegt werden muss. Wird versehentlich ein falsches Fach gewählt, blinkt das System rot und verhindert so eine fehlerhafte Zuordnung.

Nach der Führung waren wir zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken mit Brezeln eingeladen. In angenehmer Atmosphäre fand

anschließend eine Fragerunde statt, bei der wir alle offenen Fragen stellen konnten und wertvolle zusätzliche Informationen erhielten.

Insgesamt war der Besuch in der Wäscherei Mayer äußerst interessant und lehrreich.

Besonders beeindruckten die moderne technische Ausstattung, die effizienten Abläufe und die freundliche, offene Art des Teams vor Ort.

Lisann Dietzig, Leitung Tagesförderzentrum
„St. Barbara“

Zwischen gesetzlichen Anspruch und gelebtem Engagement – Unser Alltag im Tagesförderzentrum

Die Leistungen im Bereich Wohnen sowie zur Tagesstrukturierung wurden ab dem 01.04.2025 auf den Landesrahmenvertrag Baden-Württemberg umgestellt. In unserem Tagesförderzentrum (TFZ) hat sich die Arbeitsweise seither spürbar verändert.

Unser Zentrum bietet 90 Plätze, welche in 12 Fördergruppen aufgeteilt sind. Entsprechend der im Gesamtplan festgelegten zeitlichen Einschätzung werden die notwendigen Assistenzleistungen in drei verschiedenen Leistungsbausteinen mit bis zu 35 Stunden pro Woche erbracht.

Die neue Systematik bringt neue Standards und hohe Ansprüche mit sich, die unseren Arbeitsalltag komplexer machen. Besonders in den Bereichen Dokumentation, Organisation und Abstimmung nehmen die Anforderungen stetig zu – eine Entwicklung, die von den Mitarbeitern deutlich wahrgenommen wird.

Diese Veränderungen betreffen jedoch nicht nur das Team, sondern stellen auch für unsere Bewohner eine Herausforderung dar. Die neue Leistungssystematik musste erst einmal verstanden werden.

Leistungsbausteine können nicht einseitig durch den Leistungserbringer verändert werden. Anpassungen sind jedoch in begründeten Fällen und in exakter Absprache mit dem zuständigen Leistungsträger grundsätzlich möglich. Damit sind alle Beteiligten gefordert, Abläufe sorgfältig zu planen und transparent miteinander abzustimmen.

Durch die zeitlich definierten Leistungsbausteine ist es für uns deutlicher als bisher erkennbar, welche Potenziale in den Bewohnern stecken beziehungsweise wo Förderbedarf besteht.

Um das Spektrum von sinnvollen, strukturierten und arbeitsweltorientierten Angeboten



auszubauen, haben wir im Juni 2023 die Wäscheverteilstelle von der Hauswirtschaft der

Klinik als zusätzlichen Beschäftigungsbereich übernommen. Dieses Angebot hat sich seitdem als voller Erfolg erwiesen.

Die Bewohner nehmen die Aufgaben mit großer Freude an. Die Tätigkeiten sind praxisnah, alltagsbezogen und vermitteln ein starkes Gefühl von Verantwortung – kurz gesagt, eine Beschäftigung mit Sinn und Verstand.

Die tägliche Versorgung des gesamten Unternehmens mit Wäsche erfordert ein hohes Maß an Organisation, Verlässlichkeit und Flexibilität. Leerstände dürfen nicht entstehen, Abläufe müssen reibungslos funktionieren.

Besonders beeindruckend ist das Engagement unserer Bewohner. Immer wieder melden sie sich freiwillig zu Diensten an Brückentagen oder sogar an besonderen Tagen wie dem 24. oder 31. Dezember.

Dieses Engagement verdeutlicht, wie wichtig geregelte Beschäftigung und ein fester

Tagesablauf gerade für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind.

Trotz der spürbaren Mehrbelastung im Alltag ist die positive Wirkung der Wäscheverteilstelle unübersehbar. Sie schafft Teilhabe, stärkt Selbstwertgefühl und vermittelt das gute Gefühl, einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Ganzen zu leisten.

Diese Erfahrungen lassen sich jedoch nicht nur auf die Arbeit in der Wäscheverteilstelle übertragen, sondern spiegeln sich ebenso in anderen Bereichen wider – etwa in unserem Café Wunderfitz, im Kreativbereich, bei der Auslieferung von Pflegeprodukten oder bei der Instandsetzungsgruppe. Überall zeigt sich, wie sehr diese Tätigkeiten zur persönlichen Entwicklung beitragen: Viele Teilnehmer sind

körperlich fitter geworden, gewinnen an Selbstvertrauen und handeln immer selbstständiger. Teilweise übernehmen sie Arbeitsabläufe inzwischen nahezu selbständig!

Wenn wir weiterhin so gut miteinander arbeiten, uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam an einem Strang ziehen, wie wir es bislang getan haben, dann blicken wir voller Zuversicht in das neue Jahr und hoffen, noch viele Jahre mit diesem Engagement und dieser starken Gemeinschaft in unserem Tagesförderzentrum tätig sein zu können. 😊

Lisann Dietzig, Leitung Tagesförderzentrum
„St. Barbara“

Motivation ist ein leises Zusammenspiel

Von außen durch klare Regeln, Unterstützung und Lob, von innen durch das Gefühl, etwas selbst geschafft zu haben, und von allen anderen Seiten durch Mitarbeiter und Mitbewohner und einer Umgebung, die Sicherheit und Wertschätzung ausstrahlt.

In der Eingliederungshilfe, wo Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchthintergrund leben, zeigt sich das besonders deutlich: Wenn Bewohner beispielsweise bei der Reinigung ihrer Bäder oder Zimmer mithelfen, wird nicht nur das Bad sauberer, sondern auch im besten Fall ihr Selbstbild ein Stück stabiler. Die Hauswirtschaft profitiert davon, weil weniger nachgearbeitet werden muss und Abläufe ruhiger laufen; die Bewohner profitieren, weil sie kleine Erfolge erleben, Verantwortung spüren und dadurch mehr Selbstwirksamkeit gewinnen.

Durch die Einführung klarer, einfacher Regeln und die bewusste Einbindung der Bewohner ist die Sauberkeit sichtbar besser geworden und die Motivation insgesamt spürbar gewachsen.

Entscheidend ist, dass die Motivation nicht nur von oben kommt, sondern von allen Seiten: von den Menschen selbst, von den Kollegen, von anerkennenden Blicken und von einer Atmosphäre, die Teilhabe ermöglicht.

So entsteht ein Kreislauf, in dem Regeln den Einstieg erleichtern, Erfolge die Motivation stärken und beides den Alltag leichter machen.

DANKE für Ihre MOTIVATION!

Karin Haberer-Braasch, Leitung Hauswirtschaft und
sonderpädagogische Fachkraft

Wir basteln gemeinsam Adventskränze

Zum ersten Advent fand im Wohnhaus St. Katharina das Angebot für ein gemeinsames Adventskranzbinden statt. Unter Anleitung hatten die Bewohner die Möglichkeit, sich kreativ auszuprobieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Für die meisten Teilnehmer war es das erste Mal, einen Adventskranz zu gestalten. Einige berichteten, dass sie dies seit vielen Jahren nicht mehr gemacht hatten, zuletzt im familiären Kontext in ihrer Kindheit.

Entsprechend groß war die Unsicherheit, aber auch die Neugier!

Der Tannenduft, die Struktur der Zweige und das sorgfältige Wickeln des Drahts boten vielfältige haptische und sensorische Anreize. Diese Sinneserfahrungen haben einen wichtigen



pädagogischen Nutzen – sie fördern Konzentration, Feinmotorik, Wahrnehmung und Selbstwirksamkeit. Das Anordnen von Dekorationselementen regte Kreativität an und gab den Teilnehmern die Möglichkeit, eigene gestalterische Entscheidungen zu treffen.

Begleitet wurde das Angebot von Punsch und Lebkuchen, die in der geschützten Atmosphäre der Wohngruppe zu einer ruhigen und angenehmen, aber auch ausgelassenen und



fröhlichen Stimmung beitrugen. Der gemeinsame, lebendige Prozess stärkte soziale Kompetenzen, bot Gesprächsanlässe und ermöglichte den Bewohnern, Erfolgserlebnisse unmittelbar zu erleben.

Insgesamt zeigte das Adventskranzbinden wie alltagspraktische Tätigkeiten genutzt werden können - zur Förderung von Selbstständigkeit, zur Stabilisierung im Alltag und zur Erweiterung individueller Fähigkeiten. Die persönlichen Erinnerungen sorgten zudem für berührende Momente und machten deutlich, dass emotionales Erleben und Biographiearbeit wichtige Zugänge darstellen, um Ressourcen wahrzunehmen und individuelle Entwicklung zu unterstützen.

Sophia Rottler, Sozialpädagogin und stellv. Hausleitung Katharina

Weihnachtsmarkt begeistert Besucher/ Kreative Werke aus dem Tagesförderzentrum ein voller Erfolg

Rottweil. Warmes Licht, duftende Plätzchen und jede Menge handgemachte Schätze: Der Weihnachtsmarkt des Vinzenz von Paul Hospitals in Rottweil lockte am 29. und 30. November 2025 zahlreiche Besucher an und wurde zu einem echten Highlight für Bewohner, Mitarbeiter und Gäste.

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Hütte des Tagesförderzentrums. Die Bewohner hatten in den Wochen zuvor fleißig gesägt, gepinselt und gebastelt, um ein buntes Sortiment an Weihnachtsartikeln anzubieten. Darunter fanden sich liebevoll bemalte Bajasse, Winterfiguren aus Holz, weihnachtliche Fußmatten, süße Vogelfutterhäuschen und andere kreative Stücke.



Alles echte Handarbeit – von den Bewohnern selbst hergestellt und mit viel Geduld und Stolz präsentiert.

Für den passenden Duft sorgten die frisch gebackenen Plätzchen aus dem Café Wunderfitz in Rottweil. Dort hatten die Bewohner gemeinsam Teig geknetet, ausgestochen und gebacken. Das Ergebnis kam sehr gut an: Alle Plätzchen waren restlos ausverkauft.



Der Verkauf am Stand lief wie jedes Jahr in Teamwork. Mitarbeiter aus dem Tagesförderzentrum wechselten sich in Schichten ab und wurden dabei tatkräftig von den Bewohnern unterstützt. Für die Verpflegung während der beiden langen Verkaufstage sorgte die interne Hauswirtschaft. Sie versorgte das Team zuverlässig mit warmen Speisen und Getränken – eine Unterstützung, die von allen sehr gelobt wurde.

„Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie viel Herzblut die Bewohner in ihre Arbeit stecken – und wie stolz sie sind, wenn ihre Werke gekauft werden“, sagte eine Mitarbeiterin des Tagesförderzentrums.

Der Weihnachtsmarkt hat damit nicht nur Besucher begeistert, sondern auch gezeigt wie

stark Gemeinschaft, Kreativität und Teilhabe im Vinzenz von Paul Hospital gelebt werden.

Ein rundum gelungenes Wochenende – mit Herz, Teamgeist und einer kräftigen Portion Weihnachtsstimmung.

Denis Troha und Julia Winkler, HeP-Auszubildende

Die Nikolausnacht im Wohnhaus St. Katharina

In unserer besonderen Wohnform St. Katharina ist es uns ein großes Anliegen, den Bewohnern auf Augenhöhe zu begegnen und jede einzelne Person in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen.

Gerade im Alltag auf den Wohngruppen für Menschen mit psychischen Erkrankungen – und besonders in Phasen herausfordernden Verhaltens – sind kleine Momente der Achtsamkeit wichtige Anker im Alltag. Diese schaffen Pausen, in denen Belastung und Sorgen für einen Augenblick in den Hintergrund treten dürfen. Sowohl für die Bewohner als auch für die Mitarbeiter.

Ein schönes Beispiel hierfür war die Nikolausnacht: Während die Bewohner am fünften Dezember zur Ruhe kamen, nutzten wir die ruhigen Stunden, um eine kleine Überraschung vorzubereiten.

Gefüllt mit einer Mandarine, Nüssen, Dominosteinen, einer Zuckerstange und einem Schokonikolaus entstand für jede Person ein kleines Päckchen, das mehr als nur eine Süßigkeit war – es war ein Zeichen der Anerkennung und der Wertschätzung.

In der Stille der Nacht verteilten wir die Geschenke in den Zimmern: Ein kleines Zeichen dafür, dass jeder Einzelne gesehen wird – unabhängig von Stimmungslage, Verhalten oder aktuellen Herausforderungen.

Für viele Bewohner bedeutete das kleine Geschenk eine wohltuende Unterbrechung des Alltags, ein Moment des Innehaltens, ein Gefühl von Wärme und Zugehörigkeit. Ein kleines Stück Normalität und ein Zeichen dafür, dass ein Zuhause ein Ort ist, an dem ein zugewandtes Miteinander und Mitmenschlichkeit spürbar sind.

Diese Aktion verdeutlicht, wie wichtig es ist, auch im manchmal fordernden Alltag der Einrichtung Räume für Freude, Menschlichkeit und Anerkennung zu schaffen. Solche kleinen Rituale stärken Beziehungen, vermitteln Halt und erinnern uns alle daran, dass Wertschätzung oft in den leisen Momenten steckt.

Sophia Rottler/Tanja Fehrenbacher, stellv.
Hausleitungen St. Katharina

Kein Ort nicht mehr nirgendwo

„Wohin gehe ich, wenn ich überall schon war?

**Wohin gehe ich, wenn ich nirgendwo das fand, was ich suchte. Aber was suchte ich?
Oder wollte ich nur finden?**

**Mitten auf dem Weg gehen mir die Orte aus, entlarven sich, ziehen die Maske ab.
Ich bin müde geworden, ich gehe nach Hause und darf ganz einfach heimkommen!
Ich bin zu Hause!“**

(Verfasser unbekannt)



Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Besonderen Wohnformen mit Tagesstruktur SGB IX des Luisenheims wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben und für das neue Jahr alles Gute und von Herzen Gottes Segen.